**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 29 (1939)

**Heft:** 18

Rubrik: Weltwochenschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Weltwochenschau

# Nach Hitlers Rede

Es gibt viele Stellen in Hitlers Rede, die an sich Wahr= heiten bedeuten, und wie so oft, sagt man sich: "Hätte nur ein anderer diese Wahrheiten ausgesprochen!" Im Munde eines Diktators, der "Mein Kampf" geschrieben, der sich zum Evangelium der Gewalt bekennt, der Kultur als Verfall, Friedens= bemühungen als Dekadenz, Humanität als Fäulnis wertet, muß iede Anrufung eines "gerechten Gerichtes" wie ein Hohn klin= gen. Es ift wahr, Deutschland wurde durch Versailles in feiner Hoffnung auf ein Bersprechen Wilsons bitter enttäuscht. Es ist wahr, Deutschland hatte abgerüstet, und die andern rüste= ten nicht ab. Es ist verdammt vieles wahr an allen Vorwürfen, die man der Entente machen kann. Nur vergißt Hitler du sagen, daß es ein 1914 gab, ein Ultimatum an Serbien, einen Ueberfall auf Belgien, Forderungen nach belgischem und französischem Gebiete, einen Frieden von Brest-Litowst mit Unnexionen und Berstückelungen ruffischen Gebietes, eine während sieben Monaten gültige europäische Landkarte, die halb Europa unter deutsche Botmäßigkeit gebracht, eine auf ewige Zeiten mit dem Reiche verbundene "polnische Monarchie" und ein ebensolches Litauen, deutsche Garnisonen bis in den Kaukasus . . . lauter Dinge, die beweisen, um wie vieles brutaler die Friedensdiftate der wilhelminisch-ludendorffichen Kreise gewesen, verglichen mit dem, was in Versailles als Folge der Furcht vor den Deutschen beschloffen wurde. Und wahr ist, die Westmächte haben nicht verstanden, das pazifistische und republikanische Deutschland so du behandeln, daß es sich befestigte. Und zum Schlusse: Die "Wirtschaft" wurde nicht so gebändigt, daß Krisen, Arbeitslofigfeit, bittere Not, Zerstörung des tragenden Mittelstandes, Unterwühlung der bäuerlichen Fundamente beschworen worden wären . . . und darin, darin liegt das lette Verschulden derer, die anno 18—19 die Grundlagen Europas zu erneuern sich anmaßten.

Das alles ist wahr . . . aber derjenige, der an dergleichen Wahrheiten erinnert, ist bazu am wenigsten legitimiert. Er rechtfertigt alles, was man ben Deutschen angetan, ausgenom= men die Schonung. Sein Appell an die Gewalt, der aus jedem seiner Sätze verhüllt oder unverhüllt ertönt, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen: "Ein Narr, wer auf Konferenzen, Ber= sprechen, Abmachungen, Berträge baut! Der Sieger wird im = mer brutal sein und den Besiegten unterdrücken. So geschah es nach dem letten Kriege . . . so wird es nach dem nächsten dugehen!" Daß die Gewaltakte des vergangenen Jahres im Grunde mit dem Rechte des Stärkern begründet werden, der sich vor Ueberfällen seiner Gegner im voraus sichern mußte, lieft man aus der Darstellung des "Falles Böhmen und Mähren" heraus. Die Tschechei war in den Augen der gewaltgläubigen Nazis in der Tat nichts anderes als ein Flugplat und ein Brandstofflager der "Feindbundmächte" Deutschlands. Wäre Hitler Herr über England und Franfreich gewesen, selbstverständlich würde die verbündete Prager Republik keine andere Aufgabe erfüllt haben, als eben die: Flugplat und Aufmarschbasis gegen Berlin zu sein!

Diese Basis des Feindes "ohne Blutvergießen" zerktört zu haben, dessen rühmt sich der Diktator, und man kann überzeugt sein, daß er sich diesen Ruhm ehrlicherweise zurechnet, daß er die mit List und Gewalt in Etappen erreichte Zerstörung, ohne mit den seigen Beschüßern im Westen zusammengestoßen zu sein, als Großtat anschaut! Der einzige Zweisel, der ihm dabei aussteigt, mag ein grundsätlicher sein: Es gibt keinen Lebenden, wie heroisch er sich auch gebärde, der unded ingt sicher wäre im Glauben an den Erfolg der Gewalt. Auch dem

deutschen Diktator muß aufgedämmert sein, daß es diese "Großtat" gewesen, die Englands Schwentung erzwungen.

Alber es ift feltsam: Die Schwenkung hatihn nicht belehrt; er merkt nicht, daß es Zeit wäre, den Willen Lonzdons, ihn "einzukreisen", zu isolieren und gegen weitere Taten zu "sichern", ihn sozusagen vor der Selbstzerstörung und der Zerstörung Deutschlands zu verhindern, nicht weiter zu steigern. Daß es Zeit wäre, zu verhindern, was unweigerlich kommen muß, wenn es so weiter geht: Die letzte und totale Schwenkung Englands, die nicht mehr "Bändigung", sondern "Bersnichtung Hitlers" bedeuten würde.

England hat Hitler einen Tag vor seiner Rede eindringlich gewarnt, indem im Unterhaus und im Oberhaus die Einsührung der allgemeinen Wehrpflicht verstündet wurde. Hitler hat dafür das Flottenabkommen vom Jahre 1935 gekündigt. Die Einladung, in neuen Berhandlungen ein neues Abkommen zu schließen, ersolgt gerade noch nebenbei. Und welchen Absichten solche Berhandlungen dienen sollten, erssieht man aus der Begründung der Kündigung: "Weil Engsland mit seinen neuen Bündnissen Deutschland einkreise".

Hitler hat auch die Brücken zu Polen, getreu feiner härte- und Gewaltgläubigkeit, abgebrochen, indem er den Bertrag vom Jahre 34 als hinfällig erklärt. Begründung: Die neuen Allianzen Bolens widersprächen den Festlegungen jenes ersten von Hitler erreichten Ausgleichs mit Polen. Sonderbar: Es gabe für das Dritte Reich heute nichts Dringlicheres, als Polen, die Barriere gegen die Ruffen, zurückzugewinnen. Statt deffen läßt hitler nun alle Welt wiffen, was es war, das Polen in die Arme Englands und Frankreichs getrieben, und was es heute immer geneigter macht, fogar einen Durchmarsch russischer Armeen gegen Deutschland in Rauf zu nehmen: Die Forderung, Danzig wieder ins Reich zurückzugliedern und zugleich einen deutschen Autostraßen-Rorridor durch den polnischen Korridor zu führen, alfo eine Festungs= linie, die polnisches Gebiet zerschneiden und den "Atemweg" zum Meer unter die Kontrolle deutscher Waffen stellen müßte.

Die "Großtat ohne Blutvergießen", die Eroberung Brags, mitsamt den verschwiegenen Opfern an "Inden und Margisten", die sie gesostet, wird also guitt gemacht durch den Berkust eines großen Neutralen, in Wahrheit Berbündeten gegen die russische Drohung. Die Polen reagieren auf die deutschen Forderungen nicht nur mit einem kategorischen "Nein", sie fügen dem "Niemals" auch bei, daß die Polonisierung Danzigs unumgänglich werde.

## Stand des britischen Bündnisspftems

Es lohnt sich, die Schwierigkeiten der Verhandlungen, denen die Engländer begegnen, gesondert zu betrachten. Selbst wenn man annimmt, daß die Hitler-Rede verschiedenen zögernden Partnern dieser Verhandlungen einen Stoß versetzt hat und da und dort das Lempo der Zusagen beschleunigen wird, häufen sich überall Schwierigkeiten und Bedenken.

Es ist charafteristisch, daß in England selbst der Gedanse weiterlebt, die Deutschen zu überzeugen, es sei keine Einkreisung geplant. Ja, Henderson, der Gesandte in Berlin, der seit seiner Rückehr von London eine ganze Woche vergeblich mit Ribbentrop zu sprechen versuchte, bringt ein Bersprechen Chamberlains mit, auch Deutschland gegen "unprovozierte" Angriffe beizustehen. Ein solches Bersprechen, das man dem deutschen Bolke durch den britischen Sender auf deutsch mitteilen wird, hat den Sinn einer Stärfung jener Kreise in Deutsch-

land, die Hitler vor jedem Abenteuer zurückreißen sollen. Aber es hat nicht nur diesen Sinn! Chamberlain und seine Kreise wollen die zum Letzten gehen. Entweder nimmt Hitler eine solche britische Garantie an und beweist damit zum mindesten, daß er schlau und zugleich traitabel sei, oder aber, er weist es ab, "weil das Reich keine britischen Garantien brauche", dann hat er sich vor seinem eigenen Lande und aller Welt bloßgestellt.

England ristiert mit einem solchen Bersprechen allerlei. Es wedt neuerdings die ruffischen Befürchtungen, London bezwecke einzig und allein, sich überall, also nirgends, zu binden, und der deutscherussische Arieg zur Entlastung des Westens sei das eigentliche Ziel Englands.

Die russischen Angebote und Forderungen, die durch das neue Techtelmechtel London-Berlin gefährdet werden könnten, gehen weit. Moskau will seinen Beistand auch leisten, wenn die Westmächte der Schweiz, Holland oder Belgien zu Hilfe eilen müßten, und es verlangt, die Westmächte müßten auch Litauen und Lettland unter ihre Fittiche nehmen, damit Rugland ein gleiches tue. Ein so weit reichendes Abkommen schließt nun aber in sich, daß Polen sich entschließt, ebenfalls Deutschland anzugreifen, falls ein Krieg im Westen losbräche. Das hat es bisher nicht getan! Und hierin lag die Chance für Hitler, einen "Westkrieg" ohne Teil= nahme des Oftens beginnen zu können. Es wird sich zeigen, ob Bolen als Antwort auf die Zerreißung des 34er-Vertrags seine Verpflichtungen gegenüber Frankreich und England erweitern und auch die Ronseguenzen ziehen wird, die folgen müssen: Regelrechte militärische Berträge mit den Ruffen. Hitlers "Diplomatie" beschwört Dinge herauf, die vor Kurzem mehr als nur "undentbar" schienen.

## Vom Luzerner Parteitag der Freisinnigen

Fraktionspräsident Dr. L. K. Mener bezeichnete mit wenigen Worten, die als umfassende Darstellung dessen bezeichnet werden können, was wir als "Landesaufgabe" sehen, die Aufgaben der nationalrätlichen Parteifraktion: Landesverteidigung, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Stützung und Förderung der gefamten Wirtschaft, tatkräftige Verwirtlichung aller Aufgaben eines Wohlfahrtsstaates, und zwar durch "wohlabgewogenen klugen Ausgleich zwischen den wirtschaftlichen Interessen, unter starter Betonung des sozialen Empfindens, beseelt von der Sorge und den Schutz der Kleinen und Schwachen im Bolke . . ."

"Die Sicherung des Wehrmannes gegen die wirtschaftlichen Folgen der Erfüllung seiner Dienstpflicht, und zwar auf dem Wege der Gesetzgebung" wird von Dr. Weyer als eine in der allernächsten Zeit zu lösende Aufgabe des Parlaments bezeichnet. Wir sind der Ansicht, daß nichts dem letzten Satze, der von Sorge um die Kleinen und Schwachen, von ihrem Schutze, spricht, mehr praktischen Inhalt gibt als eben dieser Punkt.

Bundesrat Obrecht gab darauf in seinem Referat über die Borlagen "Landesverteidigung" und "Be= fämpfung der Arbeitslofigfeit" Auffchluß über das, was den praktischen Sinn der heute voranstehenden "Landestraktanden" ausmacht. Wir werden am 3. und 4. Juni abstimmen gehen. Es geht um eine Ergänzung zur Bundesverfaffung, die freilich befriftete Geltung haben wird, immerhin aber das Mehr der Stimmbürger und Stände erfordert. 327 Millionen Ausgaben follen beschloffen werden, zugleich hat das Bolt zu befinden über die Deckung. Die "Ausgleichs= ft e u e r ", die alle Großunternehmen belaftet, bis 140 Millionen abgetragen find, wird ihre Gegner finden. Nicht nur private Großfirmen, deren Jahresumfäte 200,000 Fr. überschreiten, werden insgeheim opponieren. Die "Selbsthilfeorganisationen", die Konsumvereine usw. werden vor die Gewiffensfrage gestellt, ob sie die Prozente ihrer Mitglieder fürzen, das eigene egoisti= sche Interesse gutheißen, oder aber den Gedankn der eidgenössischen Notwendigkeit und Schicksalsgemeinschaft voranstellen wollen.

Ob wir ein kleines Geschlecht geworden, zu keinem Opfer mehr fähig, oder ob wir imstande sind, die Schwere der Zeit zu wägen, aus unserer kleinlichen Eigensucht herauszutreten und das Kleine zu opfern, das vielleicht große und furchtbare Opfer vermeiden hilft . . . diese Fragen entscheiden sich an den beiden nahenden Abstimmungstagen. Es ist notwendig, sogar Dinge zu vergessen, die vielleicht an sich Gewicht hätten, z. B. daß im großen demokratischen England Einkommen über eine Million dis zu 70 % weggesteuert werden, die kleinern Großeinkommen entsprechend . . . bei uns aber nicht. Das gilt alles nichts, wenn es wahr ist, daß bei uns die große Masse den demokratischen Staat trägt . . . ihr Opferwille also muß die Brobe bestehen, dann ist alles gut. Dann lassen sich sogar außerordentliche Opfer des Besiebes für die Zukunst denken.

Die Sozialisten haben in Lausanne das "Wehropfer" auf Bermögen gutgeheißen; die Freisinnigen in Luzern tun dassselbe. Die Initiative wird durchkommen . . . wir sind überzeugt, das Opfer auch. Der freisinnige Fraktionspräsident erwartet "nahezu eine Williarde". Das wird weit über die Summen gehn, die man dem Bolke, genauer, den "Großunternehmen" am 4. Juni zumutet. Die Selbsthilsegenossenschaften, die übrigens statt wie die "Epa" 4 % nur ¾ %, auf 10 Willionen Umsatz nur 75,000 Fr. entrichten müssen, sollten ihren Witgliedern deutlich erklären, daß man sie nicht gleich wie die andern behandle . . . und wäre es nur, um einige kleine "Privatrechner" vom Neinstimmen abzuhalten!

## Weitere Zusammenkunft der Parteien

Bei den Sozialdemokraten in Laufanne agierte Herr Nicole aus Genf heftig gegen weitere Zusammenarbeit der Parteien im eidgenössischen und in den kantonalen Parlamenten. Trob verschiedentlich bittern Aeußerungen über die bisherigen Mißersolge solcher Zusammenarbeit aus den Reihen der Delegierten drang Nicole nicht durch, blieb fast allein und kann seine Jolierung konstatieren.

Bei den Freisinnigen wurde, der Parteitradition gemäß, selbstverständlich keine Ansicht saut, die wie Nicole "Berzicht auf Zusammenarbeit" forderte. Eine Brücke zwischen Links und rechts zu sein, mit allen zusammen zu arbeiten, die guten Willens sind, keinen Bürgerblock zu bilden, der die Mitarbeit und die Mitsprache der "Linken" abdrosseln würde, aber auch keine "Bolksfront" mit dem Ziele einer Ausschaltung der Rechten . . . das ist freisinnige Wazime und fand in den Worten von Dr. L. F. Weyer klaren Ausdruck.

Es ist offensichtlich, die Freunde des Zusammenarbeitens erleben ihre Konjunktur, und die Gründe liegen . . . leider . . . weniger in freiwilliger Einsicht als in den Drohungen einer dunklen Gewitterwand an unsern Grenzen. Es sollte sich jedermann fragen, welche Ursachen es waren, die "Zusammenarbeit" und "Zusammenreden" verhinderten, bevor diese schwarze Wand am Horizont emporwuchs! Das gilt namentlich sür die Zeiten, die solgen werden, wenn entweder der europäische Krieg vermieden, noch mehr, wenn er nicht vermieden wird und uns in einen Zustand schlimmster sozialer Spannungen hineintreiben sollte wie anno 18!

"Die nationale Wirtschaft muß der jungen Generation Bertrauen in ihre materielle Zufunst einslößen." Bielleicht enthält dieser Punkt aus einer der Luzerner Resolutionen das wichtigste Geheimmis, von welchem die Möglich keit des Zusammenredens und der Zusammenarbeit abhängt. Es ist nicht materialistisch gedacht, sondern "psychologisch", wenn man diesen Dingen alle Ausmerksamkeit schenkt. Für die Zukunst ist nichts schlimm als eine hoffnungslose junge Generation!